

Berg.

A-10385

W e d e

am

Feste der Augsburgischen Confession

den 13^{ten} Juni 1830

in der

St. Jacobs-Kirche zu Riga

gehalten

von

Dr. Karl Ernst Berg,

General-Superintendent.

A. 510



Riga, 1830.

Gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.

1830

Der Druck dieser Rede wird unter der Bedingung
gestattet, daß nach Vollendung desselben fünf Exemplare
an die Censur-Comität eingeliefert werden.

Dorpat, den 2. Jul. 1830.

9381 Professor Friedr. Erdmann,
Censur.

(L. S.)

A-10385

ESTICA

Daß in diesem Vortrage nichts gegen die Grundsätze
der Augsburgischen Confession enthalten ist, wird hier-
durch von Einem Kaiserlichen Livländischen Ober-Consisto-
rium attestirt. Riga-Schloß, den 24. Juni 1830.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Livlän-
dischen Ober-Consistoriums:

68. Karl Freiherr Budberg,
Assessor.

24.A

Bibliotheca
Universitatis
Rigensis
442

39602503

A-10385

V o r w o r t.

Da sich voraussehen läßt, daß unter den evangelischen Christen unserer Provinz, namentlich unter denen, welche auf einer niedrigeren Stufe der geistigen Bildung stehen, viele sein mögen, welche mit der Geschichte der Augsburgerischen Confession wenig bekannt sind; so habe ich auf Verlangen einiger Freunde diese Rede gerne drucken lassen, um auch von meiner Seite etwas dazu beizutragen, daß die

große Wohlthat, die uns Gott mit der Re-
formation erwiesen, auch von den weniger
unterrichteten Christen erkannt und geschätzt
werde. Das gebe Gott!

1704

Das ist die erste Seite des Buches, die ich
hiermit in die Welt bringe. Ich habe mich
zu dem Ende bemühet, die Schrift so
klar und deutlich zu schreiben, als es
möglich ist, damit sie von jedermann
gelesen und verstanden werden könne.
Ich habe auch die Druckfehler so
viel als möglich zu vermeiden gesucht.
Ich bin überzeugt, daß diese Schrift
von Nutzen sein wird, und daß sie
von Gott gesegnet werden wird.

Wir Evangelischen leben doch in einer recht merkwürdigen Zeit und wer die Religion überhaupt als das größte Geschenk Gottes verehrt und Jesum Christum als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens anbetet und auf Ihn seine Hoffnung im Leben und Sterben setzt; wer insbesondere sich zu dem Glauben bekennt, den jene großen Männer des 16. Jahrhunderts, nach einer langen langen Zeit des traurigsten Unglaubens und Aberglaubens, aus der heiligen Schrift, deren Gebrauch dem großen Haufen gänzlich untersagt gewesen war, wieder aufgefunden und unter großen Anstrengungen, schweren Aufopferungen und vielfältigen Gefahren in ihrer Reinheit und Einfachheit geprediget und verbreitet haben: der kann nicht anders als mit einem tief bewegten Gemüthe Gott für das Glück danken, daß sein Leben gerade in die dritten Jubelfeierlichkeiten der Reformation fällt.

Der Weltheiland hatte zwar die Verheißung gegeben, daß die Lehre, welche Er vom Himmel gebracht, damit sie uns in alle Wahrheit leiten und uns eine untrügliche Anweisung zur ewigen Seligkeit geben sollte; niemals untergehen würde, wenn Er sprach: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht ver-

gehen; — aber ihr Untergang schien dennoch ungefähr tausend Jahre nach seiner Himmelfahrt gekommen zu sein. Das Licht, was durch Ihn aufgegangen war und nach und nach das ganze Menschengeschlecht erleuchten und erwärmen sollte, war fast gänzlich erloschen und dicke Finsterniß bedeckte wie vor seiner Erscheinung den Erdboden; der Feind hatte Unkraut gesäet, das den edlen Saamen, welchen der Sohn Gottes ausgestreuet, beinahe ganz erstickte, und den Römischen Bischöfen, die sich in ihrem Uebermuth, dem sie mit furchtloser Frechheit weder Ziel noch Schranken mehr setzten, Statthalter Christi nannten, war es endlich gelungen, in allen Theilen der Erde ein Reich zu gründen, das wir ohne Uebertreibung ein Reich der Hölle nennen müssen.

Doch da gebot Gott, der allmächtige und allweise Regierer der Welt, dem allgemeinen Verderben und erweckte in Dr. Martin Luther den Engel, der das ewige Evangelium gleichsam zum zweiten Male vom Himmel bringen sollte.

Vor 13 Jahren haben wir das erste Reformationss-Jubiläum gefeiert, denn am 31sten Octobr. 1517 geschah es, daß Luther, als Professor der Theologie in Wittenberg, seine Sätze gegen den Ablass aufstellte und damit gleichsam das Feldgeschrei zu dem Kampfe gab, den er fortan gegen des Papstes Macht und Tyrannei für die heiligsten Angelegenheiten der Menschheit: für Wahrheit, wahre Frömmigkeit, Gewißheit und Ruhe im Leben und Seligkeit nach dem Tode führen sollte. — Sehet, so weit

hatten es jene Geistes-Tyrannen gebracht, daß sie für Geld Vergebung der Sünden verkaufen ließen. Jesus Christus hatte aufrichtige Reue und Sinnesänderung, hatte Wiedergeburt, hatte reine Liebe zu Gott und den Menschen, hatte Glauben an Ihn, der lebendig und thätig ist in Werken der Liebe und Barmherzigkeit, geboten, dagegen versprach der Papst den Himmel für Geld. Nicht einmal jene leeren Ceremonien, die man den Menschen nach und nach aufgelegt hatte, als Selbstpeinigung, das gedankenlose Abbeten des Rosenkranzes, Wallfahrten und andere dergleichen Andachtsübungen sollten mehr nöthig sein, sich die Gnade Gottes zu erwerben; man konnte dieselbe leichter gewinnen, man konnte sich Vergabung erkaufen, nicht nur für begangene Sünden und Verbrechen, sondern auch für solche, die man künftig begehen würde, ja sogar für solche, die man eben im Sinne hatte und sich recht absichtlich auf sie vorbereitete. Diesem Frevler widersprach nun der Mann Gottes nicht nur in seinen Kanzelvorträgen, sondern auch in den erwähnten 95 Thesen oder Sätzen. Die ganze Christenheit erschrock über den Mönch, der es wagte, gegen den allmächtigen und allgefürchteten Römischen Bischof aufzutreten, welcher ohn' Erbarmen mit Feuer und Schwert die sogenannten Ketzer vertilgte und welchem keine Marter zu gering schien, wenn es galt die Fesseln enger zu schmieden, in denen seine Herrschsucht und Geldgier die Christenheit gefangen hielt. — Und wirklich ward Luther schon in dem darauf folgenden Jahre nach Rom ci-

tiret, wo er schwerlich dem Schicksale des frommen Johann Huz entgangen sein würde; doch der edle Churfürst Friedrich der Weise brachte es dahin, daß er sich in Augsburg vor dem päpstlichen Gesandten verantworten durfte. Dieser aber verlangte, Luther sollte widerrufen; und da derselbe das nicht that, sondern im Fall, daß er geirrt, aus der heiligen Schrift überführt sein wollte: so machte der Cardinal schon Anstalt, ihn greifen und nach Rom bringen zu lassen; doch einige Freunde der Wahrheit brachten den erleuchteten und muthigen Vertheidiger derselben in Sicherheit. — Aber von nun an schwebte er fortdauernd in großer Gefahr, und der Papst drohte ihn und seine Anhänger auf alle Weise zu vernichten; doch der Glaubensheld setzte muthig fort, was er begonnen, wobei er durch die häufigen, eben so unvermutheten als wunderbaren Beweise des göttlichen Beistandes und Wohlgefallens, so wie auch durch die erweiterten Einsichten in die heilige Schrift und die wahre Beschaffenheit des Reiches Gottes, was der Heiland der Welt gegründet hatte, Tröstungen erfahren haben mag, von welchen sich die gegenwärtige Glaubensarme und schwache Zeit kaum eine Vorstellung mehr machen kann. Da kam das Jahr 1521 heran, wo Luther sich vor Kaiser und Reich in Worms verantworten sollte. Zwar verkannte er die Gefahren nicht, die dort auf ihn lauerten, aber sein felsenfestes Vertrauen auf Gott und dessen Beistand wankte in ihm dennoch nicht. „Und wenn sie, sprach er, gleich ein Feuer machten, daß

zwischen Wittenberg und Worms bis an den Himmel reichte, so will ich doch, weil ich erfordert worden, im Namen des Herrn erscheinen und zwischen die Zähne meine Feinde treten, Christum bekennen und ihn walten lassen.“ Noch auf der Reise dahin ward er von einem Freunde gewarnt umzukehren, weil es noch Zeit sei sich zu retten; aber er rief auf Gott vertrauend aus: „Nein, und wenn so viele Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, noch wollte ich hinein.“ Auf dem Reichstage selbst widerrief er nicht, wie man forderte, und endigte seine Rede mit den Worten: „Dem Papste glaube ich nicht; hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!“ — Und so hat man diesen Reichstag mit Recht das Siegesfest einer unüberwindlichen Glaubenskraft genannt. Luther verließ Worms und der Kaiser beschloß, ihn nach 21 Tagen mit dem Bann und der Reichsacht zu verfolgen; doch der edle Churfürst ließ ihn auf seiner Rückreise ungekannt auf das Schloß Wartburg bringen. Dort in der Stille und Abgezogenheit von der Welt begann Luther nun seine Bibelübersetzung. Ach! schon lange war das Wort des Propheten in Erfüllung gegangen: Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot, oder Durst nach Wasser; sondern nach dem Worte des Herrn zu hören,

daß sie hin und her von einem Meere zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen und des Herrn Wort suchen. Amos 8, 11, 12. Hätte Luther in seinem Leben auch nichts weiter erzielet und zu Stande gebracht, als daß er seine Mit- und Nachwelt zu der reinen Quelle der wahren Weisheit zurückgeführt und ihr in seiner musterhaften und bis auf den heutigen Tag nicht übertroffenen Bibelübersetzung das Brot gegeben, das vom Himmel kommt, o er würde schon deswegen den Kranz der Unsterblichkeit verdient haben! Wie ihm selbst mochte zu Muthe gewesen sein, wie er selbst erstaunt über die neue Welt, die sich seinem geistigen Auge aufthat, in seliger Freude Gott mochte gedankt haben, da er in einer heiligen, von der göttlichen Vorsehung selbst herbeigeführten Stunde, als Studirender zu Erfurt, zum ersten Male eine lateinische Bibel entdeckte: so staunten nun Millionen über den Schatz göttlicher Belehrungen, Warnungen und Erbsungen, die ihnen in seiner Bibelübersetzung geboten wurden. Nun hatten sie das theuere Buch unverstümmelt und unverfälscht selbst in die Hände bekommen, nun vernahmen sie selbst die fröhliche Botschaft von Gottes väterlicher Weltregierung, von der Erbsung des sündigen Menschengeschlechts durch Jesum Christum, von dem Gottesreiche, das Er in armseliger Menschengestalt und unter saurerer Mühe gegründet, und von dem ewigen Leben; nun konnten sie selbst entscheiden, daß sie durch des Papstes Trug und List in die Irre geführt, daß ihnen von ihren

bisherigen Führern das Himmelreich war verschlossen gehalten worden; nun vernahmen auch sie die Stimme ihres Herrn: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben und sie ist's, die von mir zeuget.“ Mittelst dieser Uebersetzung der heiligen Schrift sind auch wir, obgleich schon 300 Jahre seit ihrer Erscheinung verschlossen sind, Kinder jener schönen und glaubensreichen Zeit, der wir unsere gegenwärtige Geistesfreiheit verdanken. O daß ich Euch, meine Zeitgenossen und Mitchristen! ermahnen muß, „Lasset das Wort Christi doch ja reichlich unter Euch wohnen in aller Weisheit und Lehre, Coloss. 3, 16. und nehmet es auf nicht als Menschenwort, sondern wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort. 1. Theff. 2. 13.“

Ob nun gleich die göttliche Vorsehung Luthers und seiner erleuchteten und frommen Freunde Unternehmen bisher recht sichtlich unterstützt und nicht nur sie in den sie umgebenden Gefahren gnädiglich bewahret und beschirmt, sondern auch die Herzen ihrer Zeitgenossen zur dankbaren Annahme des wieder aufgefundenen Evangeliums empfänglich und geneigt gemacht hatte, so daß nun ganze Länder und Völker mit ihren Fürsten sich von dem Papste los sagten, so fuhr dieser nichts desto weniger fort, die Reformatoren zu verfolgen und ihre Lehre zu unterdrücken; besonders gelang es ihm, den Römischen Deutschen Kaiser Karl V. für seine verderblichen Pläne zu gewinnen, so daß dieser im J. 1529, auf einem

Reichstage zu Speyer mit List versuchte, was bis dahin die Gewalt nicht ausgerichtet hatte: nämlich die evangelisch Gesinnten mit den Römisch Katholischen wieder zu vereinigen. Er versprach, daß bald eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten werden sollte, auf welcher man die Religionsangelegenheiten besprechen und die deshalb nöthigen Veranstaltungen treffen wollte, bis dahin aber möchte Alles beim Alten gelassen, die Reformation durchaus nicht fortgesetzt und keine neue Lehre mehr aufgebracht werden. Da die evangelischen Fürsten auf genanntem Reichstage durch die Mehrheit überstimmt wurden und ihre Sache augenscheinlich in Gefahr kam, die sie mit Recht als Gottes Sache betrachteten, so protestirten sie feierlichst gegen diesen Beschluß und so kam es denn, daß seit dieser Zeit alle, die in Sachen der Religion, des Glaubens und des Gewissens nicht mehr den betrügerischen Vorspiegelungen des röm. Bischofs, sondern einzig und allein der Bibel folgten, Protestanten genannt wurden.

Leider! ist es unserer Zeit vorbehalten gewesen, mit diesem Namen einen falschen und recht gefährlichen Begriff zu verbinden, woraus für den Glauben wie für die Sittlichkeit und Ruhe vieler Christen unsäglich viel Verderbliches erwachsen ist. Wir müssen die edlen Fürsten, welche wider jenen Reichstagsbeschluß protestirten und uns dadurch das theuerste Kleinod, was wir besitzen, retteten, heute noch in ihren Gräbern segnen, daß sie Gott mehr gehorchen wollten, als den Menschen, und auch

wir sollen noch jetzt fortfahren zu protestiren gegen Gewissenszwang und Menschen-Satzungen, denn wir dürfen weder das Wort Jesu: „Einer ist euer Meister Christus, Matth. 23, 8., noch die Ermahnungen seiner Apostel vergessen: „Ihr seyd theuer erkauft, werdet nicht der Menschenknechte 1. Cor. 7, 23. ziehet nicht an fremden Joche, 2. Cor. 6, 14., (sondern) bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, Gal. 5, 1., aber wir mögen doch ja auch das nicht aus den Augen verlieren, daß wir, die wir in unserer Schwachheit nicht einmal das Sichtbare und Sinnliche, geschweige das Unsichtbare und Uebersinnliche begreifen können, recht verstanden, unsere Vernunft gefangen nehmen müssen unter dem Gehorsam des Glaubens, und fleißig erwägen, daß wir an der heiligen Schrift ein festes prophetisches Wort haben, von welchem der heilige Apostel sagt: „Ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.“ 2. Petr. 1, 19. — Aber, wie gesagt, unsere Zeit hat sich erdreistet, das Wort Gottes willkürlich zu erklären, als wenn es ein reines Menschenwerk wäre, hat verworfen, was entweder dem schwachen Menschenverstande nicht gleich einleuchtet oder der in uns wohnenden Sünde widerspricht, hat dadurch die Gemüther verwirrt, einen völligen Unglauben an alles Götliche und Uebersinnliche herbeigeführt, den schwachen Menschenverstand

auf den Thron gesetzt und Einzelne zu einem Leben verleitet, dessen sich sogar gebildete Heiden schämen mußten. — O forschet nur in der Schrift, sagt der Erlöser, und sie ist die von mir zeuget. Sie ist gewißlich unser Fußes Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen.

Nachdem nun die evangelischen Fürsten gegen die Nachtsprüche des Speierschen Reichstags protestirt hatten, berief Kaiser Karl V. abermals einen Reichstag nach Augsburg, und hier war es, wo die vereinten protestantischen Fürsten dem Kaiser und Reiche ihr Glaubensbekenntniß vorlesen ließen und übergaben. Dieß geschah am 25. Jun. des J. 1530 und so sind es denn heute 300 Jahre, daß sich die Evangelischen öffentlich und auf immer von der Römisch-Katholischen Kirche trennten und sich feierlich von dem päpstl. Geisteszwang und allen menschlichen Satzungen, womit bis dahin die Religion Jesu war verunreiniget worden, los sagten. — Vervolligt hat dieses Glaubensbekenntniß auf churfürstlichen Befehl und mit Einwilligung der sämtlichen protestantischen Fürsten und Gottesgelehrten der erleuchtete und sanfte Philipp Melancthon nach den sogenannten 17 Torgauer Artikeln, welche Luther schon früher ausgearbeitet und in ihnen gezeigt hatte, worin sich die neue Lehre von der alten unterschied.

Es muß eine wahrhaft große, in ihrer Art einzige und heilige Handlung gewesen sein, zu der sich in einem hohen, gewölbten Saale sämtliche Reichsstände vor ihrem Oberhaupte versammelt hatten; eine

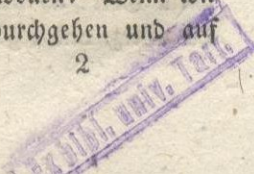
Begebenheit, die zum feierlichsten Gottesdienst wurde, als eine Anzahl deutscher Fürsten dem mächtigen Kaiser Karl V. Rechenenschaft ablegten von ihren religiösen Ueberzeugungen und in ihrem und ihrer Unterthanen Namen freimüthig den Glauben bekanneten, der ihrem Herzen mehr und theurer war, als Land und Leute, als Gut und Blut, entschlossen Alles, nur diesen nicht aufzuopfern und zu verlassen. Der Held selbst, Luther, wohnte diesem Triumph, den an diesem Tage die heiligsten Rechte der Menschheit und die Religion feierten, zwar nicht in Person bei; aber was mag er wohl in der Ferne gefühlt haben, da er wußte, daß zu Augsburg jetzt Fürsten das thaten, was er selbst früher zu Worms gethan hatte. Die Frucht seiner durchwachten Nächte, seiner erlittenen Schmähungen und Verfolgungen, seiner harten Kämpfe beschützten und verfochten jetzt Fürsten. Stundenlang lag er im inbrünstigen Gebete vor Gott, und seinem Gemüthe entströmte das Heldenlied: Ein' feste Burg ist unser Gott. Sein Glaube siegte, seine schönste, seine einzige Hoffnung ging in Erfüllung, sein Wort wurde wahr: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen,“ denn er lebte, daß ihn die Hinterlist nicht meuchelte und lebt noch jetzt fort sowohl in der dankbaren Erinnerung seiner Nachwelt, als auch dort, wo er am Throne Gottes, auf den er ein so felsenfestes Vertrauen gesetzt, und in der Nähe seines Erldfers, zu dem er eine so hohe Liebe im Herzen getragen, und in der Gesellschaft der

Apostel und Märtyrer und aller derer, die für Jesum gelebt und gestorben und gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen im Blut des Lammes, Offb. 3. 7, 14., sich des Sieges erfreuet, der seine irregeleiteten Brüder aus der Finsterniß zum Lichte geleitet und aus den Fesseln des Unglaubens und des Aberglaubens errettet und ihnen die Freiheit der Kinder Gottes gebracht; und er hat des Herrn Werk verkündiget und es wird noch jetzt verkündiget das Wort der Gnade und Wahrheit, die uns durch Jesum Christum geworden ist.

Die Zeit erlaubt es mir nicht, auch von dem Augsbürgischen Glaubensbekenntnisse, dieser vornehmsten Schrift der luther. Kirche, selbst zu reden und ich kann in Bezug auf ihren Inhalt nur einiges Wenige andeuten. Sie lehrt aber in 21 Artikeln, worin nach Anleitung der heil. Schrift der Glaube der Evangelischen bestehet, der sie von den Römisch-Katholischen unterscheidet. Würde Luther in unsern Tagen aus seinem Grabe erwachen, fürwahr er würde sich darüber entsetzen, daß so viele, welche sich des Lichtes des Evangeliums, wenn auch nicht rühmen, doch die Segnungen desselben genießen und sich nach seinem Namen nennen, in geradem Widerspruch mit dieser Confession lehren und denken und mit ihren Grundsätzen entweder der Kirche wieder anheim fallen, welche Menschensatzungen über die Bibel erhebt, oder die heilige Schrift als göttliche Offenbarung verwerfend aus ihr nur so viel gelten lassen wollen, als sie mit ihrer Vernunft begreifen.

So wird z. B. im vierten Artikel von der Rechtfertigung gelehrt, daß dieselbe vor Gott nicht durch Verdienste, Werke und Genugthuung, sondern nach der Lehre des Apost. Pauli bloß aus Gnaden um Christi willen, durch den Glauben erlangt werde, und in dem Artikel vom neuen Gehorsam heißt es, daß der Glaube von Gott gebotene gute Früchte und gute Werke bringen soll, ohne daß wir auf dieselben vertrauen und glauben dürfen, damit den Himmel zu verdienen. — Es scheint vielen unserer Zeitgenossen eine harte Rede, daß der Mensch in Sünden empfangen und geboren sein soll und statt sich zu demüthigen vor dem heiligen und gerechten Gott und zu bekennen: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, o straf mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm! Wer kann merken, wie oft er fehle — statt dessen rühmen sie sich ihrer vermeinten Herrlichkeit und eingebildeten Hoheit, gleichsam als wenn sie das Ebenbild Gottes, das in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit bestanden, noch jetzt an sich trügen, und auf einzelne gute Handlungen vertrauend, deren Beweggründe oft höchst unlauter sein mögen, glauben sie damit doch vor Gott gerecht zu sein und den Himmel zu verdienen. Ihr Hochmuth bedarf keines Erbsers. Sie helfen sich selbst.

Gegen diesen Irrthum laßt uns fort und fort protestiren mit Wort und That, wenn wir für wahrhaft evangelische Christen gelten wollen! Wenn wir nur unpartheiisch unser Leben durchgehen und auf



uns und die Regungen unsers Herzens genau merken, über die geheimen Triebfedern unserer Handlungen nachdenken, und überhaupt das, was der Herr unser Gott fordert, mit dem, was wir thun und unterlassen, vergleichen: o dann können wir unmdglich mehr dem Hochmuth in unserer Seele Raum geben, sondern wir fangen an in wahrer Demuth und Zerknirschung uns nach einem Heilande, einem Erretter, einem Seligmacher zu sehnen. Widerstreben wir nun dabei nicht geflissentlich den Belehrungen und Eingebungen des heil. Geistes, so finden wir endlich Trost in Jesu Christo, dem lebendigen Sohne Gottes. Vielleicht erst nach langem Suchen und schwerem Kampfe mit dem trüglichen Verstande und dem allgewaltigen Hange zur Sünde finden wir endlich die ersehnte Ruhe für unsere Seele, und wenn dann in einer heiligen Stunde der Andacht und religiösen Begeisterung in uns der tiefe Sinn jenes Bibelworts aufgehet: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; darum ist das ein theueres, werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen — dann sinken wir unserm Heilande mit dem Geständniß: Auch mich hast Du, Erbarmter! beim Namen gerufen, auch mich hast Du erlöst, mein Herr und mein Gott! an sein Gnadenreiches und ewig liebendes Herz, und ergeben uns ihm im Leben und Ster-

ben, so daß uns fortan keine Versuchung des Zweifels und Unglaubens mehr anrührt und weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur uns scheidet von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 38. 39. — Eine solche Richtung des Gemüths aber kann unmöglich tochter Glaube sein, sondern derselbe tritt kräftig ins Leben, reiniget unsern ganzen Sinn, erzeugt Handlungen, die wahrhaftig in Gott gethan sind und führt zu einem ächt evangelischen und christlichen Wandel. — Darin besteht die Aufklärung, die der Protestantismus bei seinen Festhalten an die Bibel will und befördert, daß wir Liebe üben an allen Menschen, an unsern Familiengliedern und Hausgenossen, wie an denen, mit welchen wir in entferntern Verhältnissen stehen; an denen, welche unsers Glaubens sind, wie an denen, die auf einen andern Wege das Heil ihrer Seele suchen, an Freund und Feind. Daran wird man erkennen, daß wir Jesu Jünger und ächte evangelische Christen sind, so wir Liebe haben unter einander.

Nun so freuet euch denn Christen! daß ihr den heutigen Tag erlebt habt, an welchem vor 300 Jahren so Großes geschehen ist, freuet euch des heutigen Tages, an welchem ihr mit euern Glaubensbrüdern in der ganzen protestantischen Christenheit durch die Gnade des eben so weisen als toleranten Kai-

fers Nikolai I. Gott für die Augsbürgische
Confession danket und jauchzet im Jubelton: Ja,

Gottes Wort und Luthers Lehr
Bergehet nun und nimmermehr.

Zum Schluß sprecht mit mir aus frommem
Herzen das Gebet des frommen Melancthon, das
er vor der Leiche des großen Reformators am 22.
Febr. 1546 gesprochen: „Allmächtiger Gott, ewiger
Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Du Dir eine
Kirche gestiftet hast, sammt Deinem eingeborenen
Sohne, unserm Herrn, Jesu Christo, und dem hei-
ligen Geiste, der Du bist weise, gütig, barmherzig,
ein gerechter Richter, wahrhaftig, stark und Macht
hast zu thun, was Dir gefällt; wir danken Dir, daß
Du Deinem Sohne ein ewiges Erbe sammelst aus
dem menschlichen Geschlechte, das Lehramt Deines
Wortes erhältst und dasselbige nun auch durch Luther
wieder hergestellt hast, und bitten Dich mit herzli-
chem Verlangen, daß Du auch fortan Deine Kirche
erhalten und führen, und in uns bewahren wollest
die reine Lehre, wie Jesus für seine Jünger bittet,
und unsere Herzen durch Deinen heiligen Geist ent-
zündest, auf daß wir Dich recht anrufen und unser
Leben fromm vollführen mögen.“ Amen.

Vater Unser u. s. w.

Est.

A-10385

9448